

Klassendenken vernachlässigt werden. Sehr viel differenzierter dagegen erscheinen ULRIKE BECHMANNs Überlegungen zur Verwirklichung von Solidarität unter Frauen verschiedener Kontexte. In ihrem lesenswerten Beitrag zum Weltgebetstag der Frauen arbeitet sie die theologischen Implikationen dieser Bewegung heraus und identifiziert sie auf Elisabeth Schüssler Fiorenza rekurrierend als einen Ort, an dem sich die Ekklesia von Frauen punktuell verwirklicht (vgl. 127). Zu den Zielsetzungen, die die ESWTR mit ihrem Jahrbuch verfolgt, gehört die Förderung des interreligiösen Dialogs. Die Theologin und Psychotherapeutin ANNE HUNT OVERZEE nimmt ihre persönliche, in der Begegnung mit nicht-christlichen spirituellen Traditionen gewachsene Erfahrung, »to ›be with‹ oneself, others and the world« (137) zum Ausgangspunkt, um über das Theologisieren in einem multireligiösen Kontext zu reflektieren. Hinzuweisen bleibt auf die sehr informativen Länderberichte aus der ehemaligen DDR (CHRISTIANE MARKERT-WIZISLA) und aus Irland (ANN LOUISE GILLIGAN) sowie auf die europäische Frauenditionen aufarbeitenden Beiträge über Hildegard von Bingen (ELISABETH GÖSSMANN) und Nelly Sachs (URSULA RUDNICK). Ein ausführlicher, in Anlehnung an die theologischen Sektionen systematisierter bibliographischer Teil bietet mit Ausnahme der schwachen Bibliographie zum interreligiösen Dialog einen guten ersten Überblick. Kritisch anzumerken bleibt, daß sich hier eine Tendenz bestätigt, die mit den Worten einer der im Jahrbuch vertretenen Rezensentinnen als ein Verbleiben im »deutsch-europäisch-amerikanischen Rahmen« (179) bezeichnet werden könnte. Daß eine Bibliographie, die einen Überblick über die für die feministische Theologie in Europa grundlegende Literatur geben will, keinen Hinweis auf die Arbeiten von Theologinnen aus der Dritten Welt (etwa die Publikationen der EATWOT-Theologinnen), auf Womanist Theology, Teología Mujerista etc. enthält, zeigt m.E. deutlich, daß der »Provinzialismus« der herrschenden europäischen Theologie auch vor der Feministischen Theologie nicht haltmacht. Aus missionswissenschaftlicher Perspektive zeichnet sich hier deutlich ein Reflexionsbedarf ab. Ungeachtet einiger formaler Mängel erweist sich das erste Jahrbuch der ESWTR als echtes Lesevergnügen, welches in der bunten Mischung der Beiträge die Vielfalt der feministisch-theologischen Diskussion in Europa widerspiegelt. Allerdings ist mit dem Thema »Feministische Theologie im europäischen Kontext« ein Anspruch verbunden, den einzulösen es anderer Formen als der hier vorgestellten bedarf. Ein Jahrbuch kann, will es nicht in eine oberflächliche Bestandsaufnahme abgleiten, bestenfalls zentrale Aspekte und Tendenzen aufzeigen. Im Interesse einer inhaltlichen Vertiefung und weiterführenden Auseinandersetzung wäre deshalb eine Eingrenzung und Präzisierung des jeweiligen Schwerpunktthemas ratsam – die für die nächsten Jahre geplanten Bände zu Öko-Feminismus (Vol 2) und Frauenkirche (Vol 3) könnten ein Schritt auf dem angezeigten Weg sein.

Münster

Katja Heidemanns

**Fulljames, Peter:** *God and Creation in Intercultural Perspective. Dialogue between the Theologies of Barth, Dickson, Pobee, Nyamiti, Pannenberg* (Studien zur Interkulturellen Geschichte des Christentums 86) Peter Lang Verlag / Frankfurt a.M. 1993; 190 S.

In Zeiten zunehmender pluralistischer Betrachtungsweisen und multi- bzw. interkultureller Auseinandersetzungen kann auch der theologische Diskurs sich nicht darauf beschränken, nur eine bestimmte Sichtweise der glaubensmäßigen und theologischen Sachverhalte für »salonfähig« zu erklären und andere, genauso wertvolle Ansichten auszublenden. Gerade die Theologie – vielleicht noch mehr als andere Wissenschaften – braucht die pluralistische Betrachtungsweise, weil die Wahrheit des Wortes Gottes weit mehr ist, als menschliche Worte zu erfassen vermögen.

Im vorliegenden Band versucht FULLJAMES, zwei europäische (K. Barth und W. Pannenberg) und drei afrikanische Theologen (den Methodisten K. Dickson, den Anglikaner J. Pobee und den

römisch-katholischen Theologen Ch. Nyamiti) in einen »interkulturellen Dialog« miteinander treten zu lassen. Im Mittelpunkt steht die zentrale Frage des Verhältnisses Gott-Welt. Die Relevanz dieser Frage insbesondere zum Ende des 20. Jahrhunderts wird von FULLJAMES unter vier Aspekten betrachtet:

1. Die Gottesfrage im Zusammenhang mit einer christlichen Umweltethik.
2. Das Verhältnis von Wissenschaft und religiösem Glauben.
3. Das Problem der menschlichen Freiheit angesichts der Souveränität Gottes.

4. Die Frage des Bösen im Zusammenhang mit dem Glauben an einen gütigen Gott, der Verantwortung für die Schöpfung trägt. Der Verfasser beginnt mit einem Einleitungskapitel, in dem er neben diesem Fragenkomplex die Auswahl der fünf Theologen begründet, ihre jeweiligen Methoden und die besonderen Kontexte ihrer Theologien darstellt.

In den Kapiteln 2–6 befaßt er sich in eher monographischer Weise mit der Theologie der fünf Autoren. Unter strenger Beibehaltung einer Gliederung in vier Teile werden jeweils nach einer kurzen Einführung, die den bio-bibliographischen Angaben über die Autoren gewidmet ist, die Methoden und die wichtigsten Ausführungen der Autoren zum Thema Verhältnis Gott-Welt referiert. Der vierte abschließende Teil ist jeweils eine kurze Diskussion der dargestellten Ausführungen, die sich im wesentlichen darauf beschränkt, die Auseinandersetzungen anderer Autoren mit den ausgewählten fünf Theologen in Grundzügen wiederzugeben. In allen diesen Kapiteln nimmt die persönliche Stellungnahme des Verfassers leider nur einen geringeren Raum ein.

Im letzten Kapitel des Buches faßt FULLJAMES noch einmal die zentralen Themen der vorangehenden Kapitel zusammen und knüpft daran kurze Reflexionen über »Kontextualisierungsmodelle« und den Stellenwert interkultureller Perspektiven in der Theologie.

Angesichts der Brisanz des Themas »Verhältnis Gott-Welt« im Zusammenhang mit den anfangs erwähnten vier Aspekten, die in der heutigen Diskussion über den Zustand der Menschheit breiten Raum einnehmen, wäre eine eingehende Analyse und Auseinandersetzung mit den fünf Autoren wünschenswert gewesen. Der Leser vermißt pointierte Aussagen, die die Problematik der Studie besser in den Blickwinkel gerückt hätten. Das Buch bietet dennoch eine schnelle Information über die behandelten Theologen und empfiehlt sich daher für Leser, die eine erste Orientierung suchen.

Kossi J. Tossou †

**Gimpl, Herbert:** *Volksreligiosität und Pastoral im andinen Peru. Zugänge und Perspektiven einer Pastoral der Volksreligiosität* (Dissertationen, Theologische Reihe, Bd. 60) EOS-Verlag / St. Ottilien 1993; XIII u. 353 S.

Den Fokus dieser von H. GIMPL (MCCJ) 1992 in Innsbruck vorgelegten Dissertation bilden »die ›gelebte Religion‹ und das ›pastorale Handeln‹ der Kirche im andinen Bereich Perus« (8). Dabei verbinden sich beim Autor eine neunjährige pastorale Erfahrung in Peru mit einer – als »Gewissensforschung« (I) vorgenommenen – theoretischen Reflexion dieser Praxis, die sich an der Seite der Armen und für eine Theologie des Volkes engagiert. Die Zugänge zum Thema Volksreligiosität werden in verschiedenen Richtungen und durchaus ideologiekritisch eröffnet: Die Sicht der Volksreligiosität in der »Bischoftheologie« des kirchlichen Lehramts (13–73) wird als Kommunikations- und Machtproblem vorgestellt und diskutiert. Die verschiedenen kultur- bzw. sozialwissenschaftlichen Ansätze zur Erforschung der andinen Volksreligiosität (74–190) werden mit dem Ziel referiert, die Diskussion um die Perspektiven einer Pastoral der Volksreligiosität im interdisziplinären Dialog zu verorten und zu bewähren. Die historische Überprüfung thematisiert »Kirchliches Handeln und Volksreligiosität in der Geschichte Perus« (191–256) und läßt die beinahe sprichwört-